

Vitomil Zupan: „Levitan. Ein Roman – oder auch keiner“

## Der Sexualtrieb als Portal

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 06.09.2024

**18 Jahre Haft haben sie Jakob Levitan 1948 aufgebrummt. Zu ausschweifend sein Sexualeben, zu respektlos seine Scherze, zu defätistisch seine Kritik an der jugoslawischen Kommunistischen Partei. Levitan betrachtet das Gefängnis als Menschengesamtheit, und Frauen gibt es überall.**

Giacomo Casanova kommt Vitomil Zupan in diesem Buch über seine Gefängnisjahre einige Male in den Sinn, aber für den slowenischen Homme de femmes, den Bohemien, Seefahrer, Parteischreck, Schriftsteller, Berufsboxer, Partisan – ach, um es kurz zu machen: für diesen einzigartigen Ausbund an Virilität, Lebenslust und künstlerischer Produktivität kann der Italiener kein Vorbild sein:

„Casanova war ein regelrechter Enthusiast des weiblichen Genitals, er wusste eine Frau auch loszuwerden, wenn er sie satt hatte – was mir nicht gefällt, ist, dass das Ganze so kostspielig war! Dass er verarmt ist und sich noch als Pensionist als Bibliothekar auf irgendeinem böhmischen Schloss verdingen musste, wenn ich mich richtig erinnere. Pfui! Weder Don Juan noch Casanova können als Vorbild dienen. Wahrscheinlich muss man leben wie das Gras. Das Gras wird geil, wenn der Wind geht.“

So klingt „Levitan. Ein Roman – oder auch keiner“ in der kraftvoll zupackenden Übersetzung von Erwin Köstler.

### Gefährliche Scherze

Das dritte ins Deutsche übersetzte Buch des vulkanischen Geheimtipps Vitomil Zupan – nach dem Schüler-Lehrerroman „Reise ans Ende des Frühlings“ und dem Partisanenroman „Menuett für eine Gitarre (zu 25 Schuss)“ – erzählt vom Gefängnis. Zupan hatte sich mit Freunden Scherze auf Kosten der Kommunistischen Partei erlaubt. Das Fass zum Überlaufen brachte wohl die 1948 von ihnen in Umlauf gebrachte Falschmeldung, Tito, siegreicher Partisanenführer, Staatspräsident Jugoslawiens und fast schon ein Heiliger, sei zurückgetreten. Tito hatte gerade mit Stalin gebrochen, Jugoslawien war aus der Kominform ausgeschlossen worden, und die Partei zog mit „Säuberungen“ die Zügel an. Aufrechte Kommunisten standen plötzlich auf der falschen, der Stalin-Seite, sittlich wie politisch unreife Lästermäuler und Prahlhänse wie Zupan sowieso.

Vitomil Zupan

### Levitan. Ein Roman – oder auch keiner

Aus dem Slowenischen, mit Anmerkungen und mit einem Nachwort von Erwin Köstler

Guggolz Verlag, Berlin.

488 Seiten

28 Euro

„[D]ie Anklageschrift. Entsetzliche Unmoral und Perversität, versuchter Mord, versuchte Vergewaltigung und – was daraus zwingend hervorgeht – Feindpropaganda, Hochverrat und Spionage.“

Die Todesinseln für die Abweichler wird Tito erst noch einrichten. Zupan, den Fotos nach zu urteilen ein gutaussehender, mit der Kamera kokettierender Stutzer mit Schnurrbart, schleift man von Gefängnis zu Gefängnis. Manche sind weniger arg als andere, alle sind voll.

„[N]eben dir stehen: der Räuber, der Gestapomann, der Kleinkriminelle, der Weißgardist, der Taschendieb, der alte Mann, der den Mädchen im Park seinen Kleinen gezeigt hat, der Mörder, der neue Rebell, der Heiratsschwindler, der Schieber, der Kominformist, der enteignete Kaufmann, der Einbrecher, der Veruntreuer, der Homosexuelle, der Fälscher, der Vergewaltiger, der Nazi-Kollaborateur, der Zuträger von Desinformationen, der Verbreiter feindlicher Propaganda, der Organisator von Prostitution, der Metzger, der schwarz ein Kalb geschlachtet hat, der Vernehmer, der die Vernommene missbraucht hat, der Direktor, der die Firma ruiniert hat, der Gewalttäter, der den Milizionär geschlagen hat, der Mann, der während der Festansprache auf den Platz geschissen hat, der Geistliche, der sich beim Predigen versündigt hat, der Offizier, der seine Frau erschossen hat, der Organisator von Widerstand nach dem Krieg, der Spion und eine Reihe von Leuten, die tatsächlich nicht wissen, wofür man sie verurteilt hat.“

### **Die Tinte stellt er im Gefängnis selbst her**

Die reizvolle Aufzählung geht noch weiter, sie muss hier aus Platzgründen enden, zeigt aber Zupan als eloquenten Autor. Bis zur Begnadigung 1954 schreibt er trotz Schreibverbots unablässig. 6000 Verse entstehen in sechs Jahren Haft, dazu Briefe, Dramen, Prosa und 3000 Seiten „philosophische Essays“. Die Tinte stellt er selbst her, lässt Bücher binden und schmuggelt sie nach draußen – ebenso wie sich selbst, nur um auf geheimen Leseabenden aufzutreten.

Einige Aufzeichnungen enthält das nach der Entlassung verfasste Gefängnisbuch. „Levitan“ ist keine Anklage und kein Bericht, sondern vor allem eine Sammlung sehr ungewöhnlicher Lebensgeschichten. Der Erzähler Jakob Levitan, der dem Autor bis in Nuancen hinein gleicht, nutzt den Menschenzoo hinter Mauern, um eine Anthropologie voller überraschender Wendungen, nicht weniger Geistesblitze und wunderbarer Witze zu entwerfen.

### **Fluchtpunkt Gelehrsamkeit**

Als „Portal“ in das Seelenleben dient ihm der Sexualtrieb, denn bis auf wenige Ausnahmen interessiert alle Häftlinge brennend der unmöglich gewordene Koitus. Ärger, glauben sie, trieben es nur die inhaftierten Frauen im Nachbartrakt, dort bewahrten sich manche Wärter ihre körperliche Integrität mit knapper Not ... Manchmal herrscht aufreizender Sichtkontakt, sonst wird in Gedanken alles durchgespielt, auch das „Geschlechtsleben der Wolken“, auf dass real ein wenig Befriedigung herauspringe.

Solch ein Gefängnisbuch gibt es – ungeachtet einiger Längen – wohl kein zweites Mal. Zumal Jakob Levitan am Ende Casanova hinter sich lässt, den Sexualtrieb nun als Portal ins Menschheitswissen nutzt und als Universalgelehrter alles von der Logik über die Anatomie der Gefühle bis zur Physik in Büchern zusammenfasst, umnebelt vom Gestank des Kübels

neben dem Schreibtisch. Spätestens hier erweist sich die Skepsis, wie stets bei Zupans Fabulierkunst, als nicht die schlechteste Lektürebegleiterin – steigert sie doch das Vergnügen, regt zur Analyse des so prallen wie gerissenen Erzählens an und räumt zu guter Letzt das Feld für die uneingeschränkte Bewunderung.